

# D'Rebe-n-im Thurgi

Autor(en): **Oettli, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **21 (1945)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700178>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# D'Rebe-n-im Thurgi

Von Jakob Oetli

Waaßt egetlech de Thurgauer, wie schö daß sini Rebberg sind? I maan nöd die üsserlech, die natürlech Schönheit. Was die anbetröfft, chönd d'Obsgärte, d'Chornfelder, d'Wese ond d'Wälder wol met de Rebberge konkurriere. I maan die Schönheit, wo vom innere Wert her chont. 's isch do grad wie bim menschleche Gesicht. Da mue nöd unbedingt i allne Taale usgleche sy. D'Hauptsach ist, daß vo ine her en große Wert dordore schimmeret.

Das üsi Rebehäng öppis Schös sind, isch mer erst recht zom Bewußtsy cho, wo-n-i s' nüme vor mer gha ha, Das ist doz'mol gsy, wo-n-i is Solothurnisch cho bi, i d'Ebni vo der Aare, ond wo-n-i bstendig de Jura vor mer gseh ha. Das isch sicher en Bergzog, wo am lieb werde mues; aber 's hett öppis 'bruucht, bis er mer gfale het: D'Rebe hand mer gfehlt, d'Rebe vom Otteberg. 's isch mer gsy, ohni die sei d'Welt aafach nöd schö.

Waaßt egetlech de Thurgauer...? Jedefalls het er's gwüßt. Er ist a sine Rebe ghanget wie d'Muetter amene Sorgehind. Er isch vo früener her en usgrechnete Köbi. Er het's halt müese sy. Wa nöd rentiert, da lot er uf de Site. Bloss d'Rebe nöd. Die het er byb'halte lang öber d'Rendite use. 's ist en Ehresach gsy, das an e Stogg Rebe gha het, ond wenn's e Stond wyt vo sym Hamet eweg gsy ist. En aagne Tropfe Wy de Gastig ufstelle z'chöne, da het zo sim Puurestolz ghört, Rendite hi, Rendite her.

I ha da no vor drizeh Johre-n-erfahre, wo-n-i als neue Pfarer vo Matzinge bim Pater Statthalter uf em Schloß Soneberg de Atrittsbsuech gmacht ha. Bekanntlech sind d'Rebe vom Schloßguet i de nünzger Johre usgresse worde. D'Rebluus het ehne bös zuegsetzt, ond de Kantonsschuelprofesser Dokter Stauffacher het sich vergebe ali Müeh g'gee, d'Lebesbedingige vo dem chline Tierli z'studiere ond nochane ehm de Meister z'zaage. Im Schloß-Cher sind no e paar Fläsche echte Soneberger glege. Ond jetz het de gastfründlech Benediktiner Pater em Pfarer vo Matzinge ond siner Frau wöle-n-e Fläsche vorsetze. Er ist ganz ooglucklech gsy, wo mer ehm gsaat hand, mer seied Abstinente. Ehnlech ooglucklech sind üsi Puure gsy, wo de falsch Mehltau, o i de nünzger Johre, sie zwunge het, met de Chopfer-Vitriol-Sprütze d'Rebe-n-uf ond -ab z'goh, z'erst emol im Sommer, nochher aber meh ond meh, hütigstags bis füüf mol. Da het denn doch zo alem andere here z'viel Müeh und Chöste brocht, ond d'Rebe sind Stogg om Stogg verschwunde.

's het üs nöd weniger laad tue als em Pater, dammer hand müese Nei säge. Mer hand ehn demet om e große Freud brocht. Deför hammer im Herbst druf, im Jahr 1931, no so gern Jo gsaat zo de Trube, wo am Trüeter vom Pfarhuus meh oder weniger ryf worde sind. Wo-n-i die erste Beeri

g'gesse ha, ist uf asmol d'Jugedzyt uftaucht vor mer. 's ist scho gspässig, wie d'Gschmacksnerve so öppis here bringed.

I ha mi erinneret, wie d'Muetter emol gchylbet het met mer, wil i i ehrne-n-Auge öppis Schandbars verüebt ha. 's ist eso g'gange: I ha ufeme-n-Agger i de Nöchi vom Oberboßlinger Rebberg z'tue gha. Do hani's nüme chöne verhebe: i bi schnell öbere g'gange. Scho het's do ond dei en blaue Trube gha. I hammi bedient. Ond wo-n-i omechom, isch d'Muetter uf em Agger ond stellt mi z'Red. I miner Ufregig hani nöd tütlech chöne säge, dani d'Trube i üsem aagne Rebberg gnoo hei. Da het e schöne Strobredig abgesetzt. Oeb i nöd wüssi, daß d'Rebe sid em Bettag gschosse seied? Wenn de Wächter oder soß naamer mi gseh hett, da gäbt e schöni Bueß. Ond denn erst no die Schand för die ganz Famili! Bi dere Bredig isch mer ufgange, was für en fyrleche-n-Ernst om de Rebberg im Herbst lyt, 's het kan ergere Feldfrevel ggee, als Trube z'ficke. Ond wo im nöchste-n-Augebliggen en Flinteschuß losg'gange-n-ist, ond wo drab en Schwarm Store-n-ufgfluge sind, bin i selber o zemezogget, wie wenn de Schoß meer g'golte het. E so e fyrlechi, fast heiligi Sach isch es gsy mit em gschlossne Rebberg, daß i no wele Gmeinde d'Chircheglogge glütet hand, wenn er wieder ufg'gange-n-ist, wenn der Wimmel aag'gange-n-ist.

I hammi bim alte, liebe Gschmack vo de Haametrube wyter erinneret a die groß Arbet, wo d'Rebe 's ganz Jahr door g'gee hand, bis entlech die chreflige Beeri do gsy sind. Früeh im Früehlig isch si aag'gange. I bi met de Muetter useg'gange zom Schnyde vo de Stäzfger, wo me im vorige Sommer stoh gloo het, ond zom Aabinde vo dem Rest, wo nochem Schnyde bblebe-n-ist. Sorgfelig het me do müese d'Auge am Schoß zele ond de Zwyg a der rechte Stell abschnyde. Ond wieder sorgfelig het me müese de Wüsch Schaub om Schoß und Stegge binde. A dem Schaub hani scho vorher mini Kunst usg'üebt gha: i ha 's Roggestrau im Wasser ine ghörig müese stampfe, daß es sich büüge läs fast wie e Schnuer. Oder me het Widli gnoo, statt Schaub, bsonders, wenn's a de Rebe Böge het söle gee. A dene sind meh Trube ghanget als an gwöhnleche Rebstögge. Bloss sind sie amel nöd so schöö ryf worde, ond de Chäufer von Trube het d'Böge nöd grad gern gseh. Amene ganz schöne Boge het me-n-emol 40 Stogg zellt. Daß alli 40 blau worde seied, chan i frylech nöd behaupte. — De ganz Sommer dor het me i de Rebe z'tue gha. Me-n-isch go omegrabe, go meste, go erbreche, ond spöter, wenn d'Trube aagsetzt gha hand, go läuble, das will säge: alli Schoß, zwaa Auge oberhalb vom Trube, abbreche. Me-n-isch met de Haue-n-use

g'gange go begge, go jäte, ond nomol go d'Gäbeli ond Byschöbli usebreche — ond vor allem isch me go schwitze, bis entlech, am Bettag, d'Rebe gschlosse worde sind.

Wyter hani mi erinneret an Wimmel, hauptsächlich a de bim Großvatter ond bi de Grosmuetter z'Wifelde. De Wimmel isch beides gsy, Arbet ond Fest. 's het zwor o öppe schlechti Herbst g'gee oder amel schlechts Wetter zom Wimme. Aber da vergeßt me. Ond im Gedächtnis blybed die schöne Bilder: uf de Strooße ond Strööbli stönt d'Wäge met de Stande druf. Vo Zyt zo Zyt chont de Maa met de Botte ond leert d'Truube-n-ine. I de Rebgenge rogged d'Wimmer ond Wimmerine vo Rebstogg zo Rebstogg vörschi ond fülled ehri Gelte. Sie hand no Zyt zom Plaudere, zom Juchze, zom Truube-n-esse. Am Mettag bringt d'Grosmuetter die warme Schüblig — ond am Oobed goht me met meh oder weniger Buuchweh haazue.

Wo sich's drom ghandlet het, d'Rebe do ond dei uszryße, han i mer de Otteberg aafach nüme chöne vorstelle — ohni Rebe! 's het denn doch müese sy. Vor 90 Johre het's i üsem Kanton uf jede Ywohner 2,2 Are Rebland gha, im ganze-n-öppe 1560 Hektare. No früener sind's sogar 2770 Hektare gsy. Im Jahr 1931 het's im Thurgi no 130 Hektare gha. 92 Prozent vom Rebland sind verschwunde, emol dor d'Chranggete vo de Rebe ond denn, wil me-ni menge Gegede, zom Bispil am Bodensee, gad so guet Wese-n-aaglaat ond Obsböm pflanzet het. Blebe sind hauptsächlich vier große Rebgebiet: Schloß Bachtobel, Karthuus Ittinge, Chalchere ond Schloß Herdere ond dezue am Ondersee no menge Chlybetrieb — ond nomol am Ondersee 's Guet vo de landwirtschaftleche Schuel Areneberg. Do isch es de Landwirtschaftslehrer Schmid, wo wagger schafft für 's Wiederufcho von Rebe a de trochne Südhänge, wil a dene doch nünt eso guet chont wie d'Rebe. Allerlei Neuerige get's natürlech o im Rebbau. D'Geng zwüsched de Stögge macht me jetz eso braat, daß me nüme mue met de Stechschufle-n-omgrabe, da me met eme Pflueg dorechont. Das ist es große Ysparig vo Arbet. Me verwendet selbsttätigi Batterie-Sprütze. Me setzt in Bode amerikanischi Onderlage, wo d'Rebluus nünt cha boosge,

ond uf die zweit me Schoß vo gute Sorte, Riesling-Sylvaner für de wyß Wy am Ondersee, blau Bur-gunder, meh i de-n-andere Lage. D'Rebstegge mached de Drohtaalage Blatz. Do ond dei secht me scho neu Rebbeg. Üsi 133 Hektare Rebland hand fern 5540 Hektoliter Wy glieteret, uf d'Hektar also 41,6 Hektoliter. De Hektoliter Rote het 158 Frangge g'golte, de gwöhnlech Wyß 93 Frangge, de Riesling 111 Frangge. Im ganze het das fern en Betrag vo 722 246 Frangge-n-usgmacht.

No en Erinnerung isch mer bim Esse vo mine Matzinger Truube-n-ufgstege: am Obed vom Wimmel-tag isch de Wage met de gfüllte Stande im Torggel aaglangt. Dei het en Maa met em Stöbel d'Truube gstößlet — 's ist also süberer her ond zueg'gange als im Tessin, wo d'Buebe ond d'Mane die Arbet met ehre Füeße bsorged ond uf die Ard grad e Fueßbad nemed. Ab de Wagestande het me met Chübel das saftig Züüg i mächtig Züber gschöpft ond do ine ligge lo, bis es noch am Jäse gsy ist. Denn aber het me's i d'Presse-n-öbere tue. Onder mächtige Trööme isch de rot Saft use gströdet, i d'Stande ine, ond do hani gern amel e Glas an-g'hebet. Öppis Bessers get's nöd als de Truubesaft, wie-n-er us em starche Holzstell, us de Presse, usechont. I dem ine isch no ali Chraft vo de Haamet-erde ond vo de Himmelssonn.

I bi glügglech, das es de Wisseschaft glunge-n-ist, das Gschengg, wo us üsem liebe Thurgauer Bode use wachst, so z'erhalte, wie's üs ggee wörd. I üserer Süeßmosterei cha me für en Frangge siebezg en Liter Rotwy ha, e Gmisch vo yheimischem ond vo Tessiner Wy, öppis Bessers nützi nünt. Sit guet acht Johre cha me derige Wy ha. Jedes Jahr bruucht's meh. No jedes mol ist de Vorrot erschöpft, vor's neue Wy get. Letschti hammer anere Verlobig de Geste derige Süeßwy ufgstellt, ond alli hand en große Ruem gha. I hoffe, daß die alt Schönheit vo üsem Thurgi wieder omechäm, daß also a de Südhänge vo üserne Hügel wieder 's schönst Laub, 's Reblaub, die schönst Frucht, d'Truube, verdeggi, ond das me a de Verlobige ond an ehnlache Feste meh ond meh sägi: E so en Süeßwy isch doch öppis Feins.